

Der Missionär.

Süßes Herz
meines Jesu,
mache, daß ich dich
immer mehr liebe.



Unsere liebe
Frau vom
heiligsten Herzen
bitte für uns!

Gelobt seien Jesus und Maria!

Nr. 19.

8. Oktober 1882.

II. Jahrg.

Der Rosenkranz der allerjeligsten Jungfrau.
In der Gebetschule des „Missionär“ darf um keinen Preis jenes Gebet übergangen werden, welches der lieben Mutter Gottes so wohlgefällig, uns selbst aber so heilsam ist, — der hl. Rosenkranz. Für den ungeübten Beter ein praktischer Unterricht, mögen unsere kurzen Worte auch dem geübteren eine nicht lästige Gabe sein.

Wenn die Dichter nicht ermüden, in immer neuen Weisen Marien's Lob zu singen, so sollen auch die religiösen Schriftsteller im heiligen Wettstreit über die Marienverehrung und insbesondere über ihres Rosenkranzes Macht und Schönheit immer von Neuem schreiben und seine reichen Goldadern dem gläubigen Volke immermehr offen legen.

Der Rosenkranz ist ein siegreiches Mittel gegen Sünde und Laster. An dem Rosenkranz zieht uns gleichsam Marien's

Mutterhand heraus aus den Schlingen des Teufels, aus dem Abgrund der Leidenschaften, aus den Armen der Genußsucht und Habgier. Er ist ein vorzüglicher Antrieb zur Tugend; denn er stellt uns die anziehendsten Beispiele Jesu und Mariä und ihre himmlischen Triumphe vor Augen. Und wie passend ist er für die Katholiken unserer Zeit! Was anders kann eine so große Masse des katholischen Volkes aus der religiösen Oberflächlichkeit und Gleichgiltigkeit zur warmen Hingabe an die heilige Religion und ihre Pflichten erheben, als die Betrachtung über die Geheimnisse unseres heiligen Glaubens? Betrachtendes Gebet aber ist das Wesen des hl. Rosenkranzes. Der Rosenkranz lehrt nachdenken über die großen, belehrenden, erhebenden, verklärenden Geheimnisse des Christenthums. Und wenn man die traurigen Zustände in der Welt überhaupt betrachtet, die Entchristlichung so vieler Staaten, die Macht des Unglaubens, die Verfolgung der heiligen Kirche, so möchte man auch auf unsere Zeit das Wort Marien's beziehen: „Der Rosenkranz wird das Mittel gegen so viele Uebel sein.“ Laßt uns also den Rosenkranz beten, aber laßt uns ihn andächtig beten!

(Fortsetzung folgt.)

Das Hauptmittel, um selig zu werden.

Die ewige Seligkeit zu erlangen, ist Wunsch eines Jeden, in dessen Herzen noch nicht das Licht des christlichen Glaubens vollständig erloschen ist. Selbst oberflächliche Weltmenschen, die sich unaufhörlich in den Strudel der Vergnügungen stürzen oder doch im Drange irdischer Geschäfte und Sorgen kaum zu Gott aufzuathmen sich vergönnen, — selig möchten sie einst doch auch werden. Aber zum Kirchengehen haben sie keine Zeit; das Beten mögen Priester und Nonnen besorgen.

O diese Thoren! Sie scheinen nicht zu wissen, daß, wer selig werden will, auch beten muß! Ohne Gebet gibt Gott seinen Himmel nicht.

Aber auch bei besser Gesinnten hat der Gebetsgeist abgenommen. Wie wurde früher so eifrig in mancher Familienstube Morgens und Abends gemeinschaftlich das gebührende Opfer des Gebetes dem Herrn dargebracht. Wie viele haben heute diese christliche Übung aufgegeben! Betet, betet! — rufe ich auch diesen zu. Je eifriger ihr betet, desto sicherer werdet ihr sammt eurem Hause der ewigen Seligkeit.

Es ist Glaubenssatz: Ohne die Gnade Gottes können wir nichts Gutes wirken. Gott aber gibt seine Gnade nur denjenigen, welche ihn darum bitten. „Bittet, und ihr werdet empfangen.“

Darum sagt der hl. Chrysostomus: Es ist rein unmöglich, ohne Hilfe des Gebetes ein tugendhaftes Leben zu führen. In der That! Der Mensch steckt so voll von bösen Neigungen, — daß selbst ein hl. Paulus unter dem Joch des Fleisches aufseufzte. Der Teufel sinnt ferner mit böshafter List auf unser Verderben, die böse Welt endlich lockt uns zu Lust und Sünde mit ihren blendenden Reizen, und ihre Götzpriester suchen uns mit falschen Grundsätzen zu bethören. Jeder dieser Feinde des Heiles ist so stark, daß nur die mächtigen Waffen des Gebetes alle ihre Angriffe siegreich überwinden können. Ohne Gebet wird der Mensch sicherlich bei so vielen Gefahren in eine Todssünde fallen. Wie, wenn ihn dann in diesem Zustande der furchtbare Richter der Ewigkeit aus diesem Leben herausreißt und vor sein Gericht stellt?!

Wie muß ein solcher Gedanke uns zum eifrigen Gebete antreiben, um Hilfe zu erlangen zum Kampf gegen diese unsere listigen und mächtigen Feinde! Wie muß er namentlich in heftigen Versuchungen unsere Augen zu jenen heiligen Bergen erheben, woher allein Hilfe kommt. Ja, dieser Gedanke an die Ewigkeit sollte jeden Knecht des Lasters auf die Kniee werfen, damit er nicht das soeben aus dem Beichtstuhle geholte Feierkleid der heiligmachenden Gnade vielleicht schon am selben Tage wieder mit Füßen tritt! Was nützt ihm das Beichten, wenn nicht durch eifriges Gebet die wiederlangte Gnade bewahrt wird! Wer sollte es glauben, nicht einmal das Bußgebet, daß der um sein Heil besorgte Beichtvater ihm für alle Tage auferlegt hat, verrichtet er mit Treue, — von Andacht, Eifer und Inbrunst gar nicht zu reden. Der hl. Vigori sagt: Alle Verdammten in der Hölle sind verdammt worden, weil sie nicht gebetet haben!

Womit will sich ein Verdammter entschuldigen?

Kann der Feindselige sagen: Ich konnte meinem Feinde nicht verzeihen. Gott wird ihm antworten: Warum hast Du nicht gebetet? Warum riefest Du mich nicht um meine Hilfe und Gnade an, als der Sturm der Leidenschaft in Deinem Inneren losbrach und Deine schwache Kraft zu erliegen drohte?

Kann der wegen der Unreinigkeit Verdammte zum Richter sagen: Ich konnte nicht widerstehen. Wie? Allerdings, aus Dir selbst konntest nicht widerstehen, aber meine Gnade konnte es.

Warum betetest Du nicht alle Tage um ein reines Herz, warum riefest Du nicht zur Stunde jener heftigen Versuchungen meine Hilfe an? An Deinem Unheil bist Du selbst schuld!

Und der in Säuigkeit versunkene Mensch, der ganz abgestorben für Gott und Religion sein Leben beschließt, kann er sich entschuldigen, daß die Welt mit ihrer Lust ihn um alle Religion gebracht hat? Er hätte das Gebet nicht unterlassen sollen, das ihn immer wieder aufwärts gezogen und Gott genähert hätte!

Darum ruft der hl. Viguori: „Betet, betet, wenn ihr selig und heilig werden wollt!“ Betet, aber mit Erwägung eurer ewigen Bestimmung und der vielen Gefahren des Heiles; betet aus der Tiefe eures bekümmerten Herzens; betet früh und spät; betet in Seufzern und Stoßgebeten; betet zu Jesus, Maria und allen Heiligen; betet aus guten Gebetbüchern, vor allem aber aus dem eigenen Herzen; betet um Schutz, um Kraft, um Gnade, um Demuth, Keuschheit, Liebe und jegliche andere Tugend, woran es euch gebricht. Vor allem aber betet täglich um ein seliges Ende!

Das katholische Priestertum.

(Fortsetzung.)

IV. Der größte Wohltäter.

Durch die Ausübung seines erhabenen Berufes und Amtes und seiner hohen Gewalten wird der katholische Priester in Wahrheit der größte Wohltäter der Menschheit. Was die Welt nur dem heiligen Messopfer allein verdankt, das täglich durch tausend und tausend Priester zur Veröhnung der beleidigten Gottheit und zur Erlangung der Gnade und Rettung für die Menschheit dargebracht wird, — entzieht sich ganz unserer Berechnung. Wieviel verdiente Strafgerichte, Pest, Krieg und Nöthen mögen schon dadurch abgewendet oder aufgeschoben sein! Und wenn das in so manchen Ländern bedrückte katholische Volk nicht seine Hand auszustrecken wagt, um Thron zu stürzen und Scepter zu zerbrechen, so verdanken die weltlichen Herrscher dieses dem Einfluß des katholischen Priestertums! Wer ist ferner die Seele jener Vereine und Werke, welche in wahrhaft veredelnder und beglückender Weise der Noth des Volkes und der Verwirrung der Gesellschaft entgegenarbeiten, wenn nicht der katholische Priester?

Doch genug! Wir wollen mit der unchristlichen Gesellschaft hier nicht rechten, welche den katholischen Priester in seiner freien Wirksamkeit möglichst zu fesseln, ja sein Ansehen beim Volke zu stürzen sucht. Es ist Einer der richtet!

Lassen wir diesen gerechten Zorn fahren und wenden wir uns lieber mit dankbarem Gemüthe der Erwägung jener Wohlthaten zu, welche wir selbst dem katholischen Priestertum zu verdanken haben, das seinen Segen über uns ausbreitet vom frühesten Lebensmorgen an, bis die dunkle Nacht des Todes uns umfängt, ja über das Grab hinaus für die Seelen Sorge trägt.

Zu einem Gotteskinde machte er Dich, Du Menschenkind, und den Erdenbürger reihete er ein unter die Bürger jenes großen heiligen Gottesreiches

auf Erden, der heiligen Kirche. Er war es auch, der den kostbaren Schatz des katholischen Glaubens in den Kinderjahren Dir mittheilte durch seinen Unterricht, indem er sich herabließ zu Deiner niederen Fassungskraft und die christliche Lehre wie süße Milch Dir Unmündigem spendete. Unter den milden Strahlen priesterlichen, väterlichen Wohlwollens wuchstest Du auf, und wenn sich beim Seelsorger Ernst zur Liebe gesellte, so war es nur Deines Wohles wegen, daß seine Stirn sich in düstere Falten legte. Er war Dir Lehrer, Führer und Vater. Ja, wie mancher Leser mag mit gerührtem Herzen seiner Kinderjahre und des unvergeßlichen Seelsorgers gedenken, der bald sanft, bald erst, bald mahnend, bald bittend den kindlichen Leichtfinn bändigte und das Herz zum Guten lenkte! Du wurdest älter und — daß es nie geschehen wäre — mit den Jahren ein Sünder. Vielleicht mußt auch Du gar mit Augustinus bekennen: „Ein so kleines Kind und doch schon ein so großer Sünder!“ Wer rettete Dich? Wer zog Dich aus dem Abgrunde der Sünde? Der Priester war es wieder, da Du ihm reumüthig Deine Schuld bekanntest. Aus des Priesters Hand empfangst Du schon so oft das Lebensbrod, jene köstliche Himmels Speise der heiligen Communion. Vielleicht drohte auch Dir schon einmal der Lebensfaden abzureißen, dann hast Du erst recht gesehen, was der katholische Priester ist! Er allein kann uns in jener furchtbaren Stunde helfen, wo alle menschliche Hilfe vergebens ist. Wenn aber erst die armen Seelen zu uns reden und die Seligen des Himmels unter uns erscheinen würden, wie würden sie voll Dankbarkeit erzählen von dem Segen, der den Händen und dem Munde ihrer Seelsorger entströmte, wie er sie selbst nach dem Tode nicht vergaß und durch Gebet und Opfer ihr Leiden linderte und endete.

Ueberglücklich ist die Gemeinde, welche einen guten Seelsorger hat. Trost ist er den Kranken, Heil den Sündern, Stütze den Armen, Freude den Kindern. Selbst ohne Familie, nennt er die ganze Gemeinde seine liebe Familie, all' ihre Namen trägt er eingeschrieben in seinem besorgten Vaterherzen. Er lehrt, er mahnt, er schützt, er wacht, er sorgt bei Tag und Nacht für seine geliebte Heerde, damit kein Schäferlein ihm verloren gehe. Kein Sünder ist so groß, der seine Geduld ermüdete; kein Kranker so ansteckend, der ihn von seinem Schmerzenslager verschleuchte; kein Opfer so groß, das er für das Wohl der Seinigen nicht brächte!

Darum fließen auch ungezählte Thränen, wenn ein solcher schwer erkrankt oder der geliebten Heerde für immer entrisen wird.

Was folgt nun aber daraus, für euch, liebe Leser, daß euch durch das katholische Priesterthum so große und viele Wohlthaten zu Theil wurden? Dieses, daß ihr den Priestern stets dankbar euch erweist, daß ihr euren Seelsorger lieben müßt, wie gute Kinder ihren Vater! Gebt ihnen darum auch freudigen Herzens, was ihnen von Rechtswegen gebührt, und beeifert euch, es ihnen pünktlich zu leisten.

Der Dank ist aber gewiß der beste, daß ihr durch pünktlichste Befolgung seiner Ermahnungen, ja seiner leisesten Wünsche, sein Herz erfreut und seine schwere Hirten Sorge ihm versüßt. Welch ein entzückendes Schauspiel ist eine solche Gemeinde, die in zärtlichster Liebe ihrem Hirten zugethan ist!

— Ein Herz und Eine Seele. (Fortf. folgt.)

Die heilige Brigitta.

(8. Oktober.)

St. Brigitta! Welch ein lieblicher Stern am nordischen Himmel, der mit seinen segnenden Strahlen die Kirche Gottes erleuchtete und, von Gott geführt selbst Päpsten die Wege zeigte! Bewundernd schaute das vierzehnte Jahrhundert

zu ihr auf, und auch wir können es uns nicht versagen, zum Namens-Feste unseren Blick auf diese große Heilige Schwedens zu werfen.

Brigitta war die Tochter frommer Eheleute aus königlichem Geschlecht, die zudem noch der höhere Adel der Tugend schmückte.

Schon vor ihrer Geburt gab Gott durch Wunderzeichen sein Wohlgefallen an Brigitta zu erkennen. Wunderzeichen begleiteten sie auch auf ihrem ersten Lebenswege.

Drei Jahre lang war das Kindlein stumm; plötzlich wurde die Zunge gelöst, und fortan war sie der Sprache vollkommen mächtig.

Es war ein liebliches Kind; ihre körperliche Schönheit und milder Tugendreiz zog aller Augen auf sich.

Mit ihrem siebenten Jahre begannen schon die wunderbaren Visionen oder Erscheinungen, welche ihr Leben so überaus merkwürdig machen. In einer Nacht erschien ihr nämlich die Himmelskönigin in schimmerndem Gewande. In ihrer Hand trug sie eine kostbare Krone und lud mit süßer Stimme dies holdselige Mägdlein ein, die schöne Krone in Empfang zu nehmen. Brigitta sprang voll Freude aus dem Bette und ließ sich durch Mariens eigene Hände die leuchtende Krone auf's Haupt setzen. Welch' tiefen Eindruck diese himmlische Gunst Mariens auf das zarte Gemüth Brigitta's machte, läßt sich abnehmen aus der Liebe und Anhänglichkeit, welche sie ihr ganzes Leben hindurch für Maria hegte und bezeugte.

Aber zu Lieb muß sich Leid gesellen. Ohne Schmerz und Kreuz ist kein rechtes Gotteskind auf Erden. Im zehnten Jahr erschien ihr in der Nacht Christus, der Gekreuzigte, nachdem sie tags zuvor durch die Anhörung einer Predigt vom Leiden Christi gleichsam darauf vorbereitet war. Mit Blut und Wunden bedeckt, als wäre er gerade gekreuzigt, stellte er sich ihr vor. Dem mitleidig fragenden Kinde, wer ihn so verwundet habe, gab er die Antwort: „Das haben jene gethan, welche mich verachten und meine Liebe vernachlässigen.“ Diese Erscheinung brachte eine große Veränderung in dem frommen Kinde hervor. Es verschwand des Kindes heiterer Sinn und tiefer Ernst prägte sich ihrem Wesen für immer auf. Nur mehr ein Gedanke erfüllte ihr edles Herz, zu lieben und zu leiden als Christi Braut, zu beten und zu sühnen für der Menschheit Missethaten.

Noch jung an Jahren wurde sie nach dem Wunsche ihres Vaters mit einem Fürsten vermählt, Also mit Namen, ein Mann voll Edelsinn und Frömmigkeit. Der dritte Orden des hl. Franziskus, dem beide sich angeschlossen, trieb die frommen Gatten noch mehr an zu gemeinsamen Uebungen der Frömmigkeit, zu Gebet und Abtödtung und zu werthätiger Nächstenliebe. Aus einem solchen heiligen Bunde konnte nur Gutes erwachsen. Frau Brigitta, so schildert einer ihre ältesten Lebensbeschreiber so kurz wie treffend ihr eheliches Leben, schenkte ihrem Gatten acht Kinder, dem Himmel ebenso viele Heilige. Hätten doch auch wir wieder wahrhaft fromme Eltern! Um die Kinder hätten wir dann nicht mehr so viel Sorge. Das ist gerade der wundeste Punkt am Leibe der Gesellschaft, daß nicht mehr wahre Religiosität das Familienleben durchhaucht, und Mann und Weib mit Kind und Gesind so selten mehr zu Gebet und religiösen Dingen sich zusammenfinden.

Also segnete bald das Zeitliche. Er trat seine Himmelfahrt zum Herrn an, sagt der Lebensbeschreiber vom Tode dieses frommen Mannes. Nunmehr konnte Brigitta sich ganz und vollkommen Jesu Christo hingeben. Sie that es mit heldenmüthiger Entsagung und edler Opferliebe. Alles, was noch der Erde angehörte, verließ sie jetzt um Jesu Willen. Ihr Vermögen theilte sie unter

ihre Kinder und die Armen aus, um selbst arm dem armen Jesus nachzufolgen. Ihren Leib umgürtete sie mit rauhem Bußgürtel, gönnte ihm nur nothwendige Ruhe auf einer einfachen Unterlage, zugedeckt mit Kleid oder Mantel. Die Gluth der göttlichen Liebe ersetzte den Abgang wärmerer Kleider selbst in der Kälte jener nordischen Gegenden. Um stets mit dem verwundeten Heiland leiden zu können, träufelte sie sich auch alle Freitage von Neuem glühendes Wachs auf ihren Arm, und wollten die Wunden verheilen, so drängte sie die Liebe zu Jesus, dieselben wieder herzlich aufzureißen. Solch hartes Leben that sie sich an dreißig Jahre lang bis an ihr seliges Ende. Unter diesen Abtötungen starb in ihr der sinnliche Mensch immermehr, und zu immer höherem Liebesleben in Gott begann mit kräftigem Flügelschlag sich der Geist zu erheben.

Nachdem sie im Auftrage Christi zur Ehre seiner Mutter einen Orden gegründet und das Kloster Wadstena gestiftet hatte, eilte sie auf Gottes Ruf nach Rom. Dort verharrte sie in Buße und Gebet, oft unterbrochen von göttlicher Eingebung, durch welche sie aufgefordert wurde, Hohen wie Niederen mit Prophetenstimme ihre Sünden vorzuhalten.

Durch die Gabe der Wunder und Weissagung erhöhte der Herr das Ansehen der auserlorenen Braut seines Herzens und der großen Prophetin der Völker. Er machte sie auf solche Weise groß vor der Welt; sie aber demüthigte sich dabei um so mehr. Täglich bekannte sie unter Thränen dem Herrn ihre Schuld und unterwarf sich ihrem Beichtvater in der vollkommensten Abtötung ihres eigenen Willens. Das ist wohl eine rechte Beschämung für jene, die sich einbilden fromm zu sein, viel beten und communiziren, aber stolzen Geistes nicht das Joch des Gehorsams tragen mögen und ihre eigenen Wege gehen.

In geheimnißvoller Nähe mit Christus und Maria empfing die Heilige auch viele andere Offenbarungen, welche sie niedergeschrieben hat, und welche voll des heiligen Geistes sind. Nachdem sie auch noch auf Befehl Christi die heiligen Stätten Palästina's besucht hatte, näherte sich das Ende ihrer irdischen Pilgerschaft. Schmerzhaft waren die letzten Leiden, in welchen die Braut Christi vor ihrem Hingang wie in einem Gluthofen noch geprüft wurde, die ihr aber durch die Erscheinung ihres himmlischen Bräutigams und der glorreichen Himmelskönigin wundersam verjüßt wurden.

Am 23. Juli 1373 endlich nahm sie Jesus zu sich und bekleidete sie mit dem strahlenden Lichtgewande der Seligen. Ihr heiliger Leib ruht in Wadstena, im Kloster Unserer lieben Frau, das sie selbst gegründet.

Wehmüthig muß es unser Herz stimmen, wenn wir nach der Betrachtung dieses wunderbaren Lebens der großen Heiligen Schwedens einen Blick werfen auf dieses ihr so unglückliche Vaterland Schweden. Einst so stark im Glauben und so reich an Liebe, ist das gute Schwedenvolk durch die List und Gewalt tyrannischer und habgieriger Herrscher eine Beute des Protestantismus geworden, der es mit seinen kalten Armen fest umschlossen hielt, bis erst vor einigen Jahren die Religionsfreiheit proklamirt wurde. Dadurch wurde auch katholischen Missionären das Land wieder geöffnet und so ist auch die frohe Hoffnung wieder erwacht, daß allmählich das nach der Wahrheit so sehnüchtig suchende Volk für den Glauben der großen heiligen Brigitta wieder zu gewinnen ist, — derjenigen Heiligen, welche im Herzen des Volkes durch Wunder und Sagen bis heute noch feste Wurzeln geschlagen hat. Gott segne das Wirken der Missionäre!

Mögen bald in Schweden durch so zahlreiche Conversionen wie in England die schweren Leidensstage unserer heiligen Kirche verjüßt werden! Möge der heilige Geist dem um seinen Glauben so schmählich betrogenen Volke den

Trost, die Gnade und die Segnungen der heiligen katholischen Kirche immermehr wieder zu Theil werden lassen!

Beten wir für Schweden!

Kirchweihfest.

Höchster Festtag der Gemeinde als Gedächtnistag ihrer Vermählung mit
m himmlischen Bräutigam Jesu Christi!

Welche Freudenthränen entquellen einst den Augen der Vorfahren, über deren Gräber wir wandeln, an jenem frohen Tage, als das Gotteshaus eingeweiht wurde zur Wohnung des Allerhöchsten und zum immerwährenden Gnadenquell göttlicher Barmherzigkeit.

Erheben wir unsere Herzen zu seliger, jubelnder Dankesfreude im geschmückten Tempel!

Und diese heilige Freude verkläre auch den Familienkreis bei festlicher Mahlzeit und heiterer Erholung, zu denen Freunde und Verwandte sich einfinden, um sich zu erzählen von Gottes Wohlthaten und Heimsuchungen und den Wechselfällen des Lebens, um das Band der Liebe in frohem Zusammensein wieder fester zu schlingen.

O möchte doch kein Mißton diese heilige Freude im Herrn stören, kein Mißton heidnischer Ausschweifung in wüstem Tanz und erniedrigender Völlerei! Sollte sich denn ein Christ nicht freuen können, ohne Gott zu beleidigen!

Bemerkungen und Nachrichten.

Aus Gehorsam gegen höheren Befehl wird unsere Gesellschaft künftighin den Titel „Apostolisch“ weglassen, indem sie sich vorbehält, einen definitiven Namen anzunehmen, wenn der hl. Stuhl, wie man hofft, ihre Konstitutionen approbiren wird.

Da sämtliche Nummern des „Missionär“ nachgedruckt sind, können wir denjenigen Abonnenten, welche erst mit Juli eingetreten sind, die ihnen fehlenden Nummern des Jahrgangs auf Verlangen nachliefern: das erste und zweite Quartal 70 S.; das dritte 35 S. Auch werden noch immer Abonnements für das vierte Quartal entgegengenommen, in München bei der Lentner'schen und Herder'schen Buchhandlung (30 S.); für auswärts mit Einschluß des Porto bei Einzelbestellung 40 S., sonst 30 S.

Da die Herren Joseph Kastner aus Weiden und Theodor Schlüter aus Sendenhorst (Münster), welche in unserer Expedition hieselbst thätig sind, demnächst nach Rom gehen, so bedürfen wir für hier aunderer Kräfte. Nur solche mögen sich melden, die militärfrei und doch ausreichend gesund, ohne Schulden und andere Verpflichtungen, in sich Beruf fühlen, Gott zu Lieb in Armuth und Gehelosigkeit zu leben und für das Heil der Seelen zu arbeiten, ohne etwas anders zu beanspruchen, als den nothwendigen Unterhalt. Gute Handschrift, sowie Uebung im schriftlichen Ausdruck und einige Kenntnisse in der Buchführung sind erwünscht. Zeugnisse, namentlich ein verschlossenes vom Seelsorger über religiöse und sittliche Führung, sind beizufügen.

Wiele Leser haben ihr Abonnementsgeld noch nicht bezahlt. Da wir für unsere Gesellschaft des Geldes sehr bedürftig sind, bitten wir ebenso ergebenst wie dringendst um baldmögliche Erledigung dieser Angelegenheit.

Milde Gaben. Ihr Kaiserl. Apost. Majestät Maria Anna 200 fl.; Fel. K. u. A. Nieder 100 M.; Det. G. 10 M.; Ungenannt 10 M.
O Maria, Königin der Apostel, bitte für sie!
Rom, piazza Farnese 96.

Jordan.

Redakteur u. Eigentümer B. Lütken, Weltpriester, München, Wasserstraße 8.
Druck von Ernst Stahl in München.